Bezugspreise: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich 22.50 Mk., durch die Post monatl. 8.25 Mk., vierteljährl. 24.75 Mk. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1103 u. 1133, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 13, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 22815.

Nr. 382. Halle, Mittwoch, den 17. August 1921. **Einzelpreis 30 Pfg.**

Eine polnische Ableugnung.

Um der Welt zu zeigen, mit wie grausamen Mitteln die Polen in Oberschlesien während des dritten Aufstandes kämpften, hatte man bekanntlich von deutscher Seite Aufnahmen der von den Polen verstümmelten Leichen bezw. der zu Tode gemarterten herstellen lassen. Durch deutsche illustrierte Blätter wurden diese Bilder verbreitet. Die Polen, in richtiger Erkenntnis, daß dieses Bildermaterial zu schwer belastet und ihrem Ansehen bei der übrigen Welt nicht förderlich ist, versuchen jetzt, die Wirkung dieser Greuelbilder dadurch abzuschwächen, daß sie behaupten, das Ganze sei eine deutsche Filmaufnahme, die eigens zum Zwecke antipolnischer Propaganda gestellt worden sei. Auch die beiden Offiziere der Interalliierten Kommission, die auf einem der Bilder als Zeugen der polnischen Grausamkeiten neben drei verstümmelten Leichen von deutschen Abstimmungsbeamten zu sehen sind, werden von den Polen herabgesetzt, um ihrem Zeugnis die Beweiskraft zu nehmen.

So lesen wir in der Nr. 220 des in Krakau erscheinenden „Illustrowny Kurjer Godziany":

Die Deutschen sind geradezu unerschöpflich in der Organisierung der antipolnischen Propaganda gelegentlich des Kampfes um O.-S. Der letzte „Trick" in dieser Angelegenheit sind Filmaufnahmen, die die Grausamkeiten der Polen, die sie an deutschen Leichen vorgenommen haben, illustrieren sollen. Es muß hier hervorgehoben und festgestellt werden, daß die zahlreichen photographischen Aufnahmen, die die Leichen „gemordeter" Deutscher zeigen, zerstörte Häuser darstellen und Bilder aus dem polnischen Aufstandsleben bringen wie Verbrüderung zwischen Polen und Franzosen, Trinkgelage polnischer Offiziere und Aufständischer in den zerstörten deutschen Wohnungen usw. von deutschen Filmschauspielern fabriziert worden sind zum Zwecke der antipolnischen Propaganda. Diese Schauspieler stellen Getötete dar, von denen hinterher photographische Aufnahmen gemacht werden, die man dann in die Welt verschickt als Beweise für die polnische „Barbarei".

Solche Filmaufnahmen enthält die Nr. 51 der Zeitschrift „Große Berliner Illustrierte", die kostenlos in ganz Deutschland zu Propagandazwecken gegen Polen verteilt wird. Eine dieser Photographien stellt Leichen von drei deutschen Beamten dar, an denen der englische Kapitän Riddel und der italienische Leutnant de Martino stehen, die von den Deutschen zu Zwecken ihrer Propaganda mißbraucht worden sind. Hier mußte die Autorität der J. K. dazu dienen, um die Deutschen in ihren Zielen zu unterstützen. Dagegen sitzen die Schuldigen straflos weiter in Oppeln.

Unmöglich ist es zu behaupten, daß die auf der Photographie dargestellten Leichen solche von deutschen Polizisten sind; von der Schuld der Insurgenten sollen Zeugnis ablegen die beiden Offiziere, der Hauptmann Riddel und der Leutnant de Martino. Herr Riddel ist ein bekannter Alkoholiker, sehr selten wird er in nüchternem Zustande angetroffen. Seine Kameraden schreiben nun ihm in diesem Zustande manchmal Taten zu, die mit der Ehre der Uniform nicht in Einklang zu bringen sind. Es kann sein, daß er auch in diesem Falle vollständig betrunken war, und nicht wußte, daß er die englische Uniform zu deutschen Propagandazwecken mißbrauchte. Außerdem ist Herr Riddel ein deklarierter Gegner der Polen.

Der Leutnant de Martino ist in Groß-Strehlitz bekannt, wo er mit deutschen Stoßtrupplern eine intime Freundschaft schloß und die Polen verfolgte. Moralisch ist Herr de Martino eben so viel wert, wie Herr Riddel und solche Herren wollen dann ein lebendes Zeugnis für die sogenannten polnischen Greueltaten sein.

Es ist schade, daß bis jetzt keine Illustrationen erschienen sind, die die Greueltaten der Orgeschbanditen und des Selbstschutzes im Ratibor, Coseler, Oppelner und Kreuzburger Kreise darstellen, ohne daß man auf denselben die Herren Riddel und de Martino in Augenschein nehmen kann."

Ob die Polen viele Gläubige für ihre These finden werden? Wir glauben nicht.

Neue polnische Unruhen in Oberschlesien.

Auf Grund verschiedener Vorfälle waren Anzeichen vorhanden, daß ein örtliches Losschlagen polnischer ehemaliger Insurgenten in der Nacht zum Mittwoch stattfinden sollte. Die Engländer haben aus diesem Grunde besondere Vorkehrungen getroffen. In den Mittagsstunden besetzten sie gestern die Außenbezirke der Stadt Beuthen, um Angriffe von polnischer Seite sofort zunichte zu machen.

In der Nacht zum Montag kam es bei den Dörfern Sternelitz und Kosterlitz an der Grenze zu einem Gefecht mit regulären polnischen Truppen, denen es gelang, durch eine umfassende Bewegung die beiden Dörfer mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Rasch herbeigeholte deutsche Kräfte vermochten nach heftigen Kämpfen, bei denen auch Handgranaten verwendet wurden, die Polen über die Grenze zu treiben. Die Polen hatten 24 Tote und eine Anzahl Verwundete.

Nach einer Meldung des L. A. griffen etwa 20 maskierte Banditen die Gemeinde Czerniz an und überfielen die Einwohner, beraubten und mißhandelten sie. Aus Preiswitz sind Flüchtlinge in Gleiwitz eingetroffen, die unter Bedrohung ihres Lebens von den Polen vertrieben worden sind.

Wie die Blätter weiter melden, griffen in der Nacht vom Sonntag starke polnische Insurgentenabteilungen die Grenzstadt Landsberg an. Ferner unternahmen polnische Banden in der darauffolgenden Nacht auf das Grenzdorf Sternalitz einen Angriff. Dieser scheiterte jedoch an der „Wachsamkeit" der Besatzung. Bemerkenswert ist der Protest der Gemeinde Myssoka, wonach die Gemeinde durch Anwendung von List und Gewalt gezwungen wurde, für Polen zu stimmen.

Die Warschauer Regierung droht.

Laut Havasmeldung aus Warschau hat die polnische Regierung den Vertretern der Mächte in Warschau eine Note überreicht, deren Text infolge der Entscheidung des Obersten Rates bezüglich Oberschlesiens im Ministerrat beschlossen worden sei. Der Text dieser Note sei noch nicht veröffentlicht. Man wisse nur, daß die polnische Regierung erkläre, daß die unerwartete Entscheidung des Obersten Rates in Polen Erregung hervorrufe, weil das eine neue Vertagung der Lösung des oberschlesischen Problems sei. Die polnische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der Mächte auf die möglichen Folgen einer neuen Vertagung.

Weiteres aus Lloyd Georges Rede.

In seiner gestrigen Rede erklärte Lloyd George weiter, es sei nicht seine Aufgabe, dem Völkerbundrat zu diktieren, wie er sich mit dem Problem befassen solle, er nehme aber an, daß der Rat nicht versuchen werde, sich selbst damit zu befassen, sondern daß er die oberschlesische Frage entweder an einen Ausschuß von Juristen oder an einen Schiedrichter verweisen werde. Es sei sehr wichtig, daß, bevor irgendetwas unternommen werde, Italien, Frankreich, Japan und England sich verpflichten, die Entscheidung dieser vom Völkerbund bestimmten Körperschaft anzunehmen. Die Frage würde auf Grund der fundamentalen dokumentierten Beweismittel verhandelt und das Urteil würde in der gewohnten Weise gestellt werden. Die oberschlesische Frage sei die wichtigste, die bisher an den Völkerbund verwiesen worden sei, dessen Ruf, Einfluß und Stellung zweifellos beträchtlich steigen würden, wenn er dies außerordentlich verwickelte Problem erfolgreich behandle.

Die Genfer Tagung des Völkerbundrates

„Journal" meldet: Der Völkerbundsrat ist zur Erstattung eines Gutachtens über Oberschlesien bereits zum 25. August nach Genf einberufen.

Die „Basler Nachrichten" melden aus London: „Times" und „Morningpost" bestätigen, daß die nächste Sitzung des Obersten Rates zwischen dem 8. und 12. September in London stattfinden wird.

Auf der Tagesordnung steht:

1. die Entgegennahme eines Gutachtens des Völkerbundes über Oberschlesien,

2. die Reduzierung der Ententekommissionen in Deutschland, und

3. Aufhebung der militärischen Sanktionen rechts des Rheins.

Die Besprechungen in Berlin.

Gestern nachmittag fand eine Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler statt, an der alle Fraktionen, außer den Deutschnationalen und den Kommunisten teilnahmen. In dieser Besprechung wurde die allgemeine außen- und innenpolitische Lage erörtert. Unter den zur Debatte stehenden Tagesfragen nehmen die oberschlesische Frage und namentlich die großen Steuerfragen einen besonders breiten Raum ein. Dem Vorw. zufolge sei man darüber einig gewesen, daß für die augenblickliche Teuerung ein Ausgleich durch sofortige Teuerungszuschüsse für die Beamten und die Arbeiter geschaffen werden müssen.

Italienische Minister über Oberschlesien.

Nach seiner Rückkehr von Paris lud Ministerpräsident Bonomi Vertreter der Presse zu einer Besprechung ein, um sie über die Pariser Beratungen zu unterrichten. Die Minister des Aeußeren della Torretta, der Finanzen Soleri und des Schatzes de Nava waren ebenfalls anwesend. Ministerpräsident Bonomi erklärte, die italienische Delegation habe in Paris sich immer bemüht, Reibungen zu mildern. Die Zusprechung des gesamten Oberschlesiens an einen einzigen Staat sei einstimmig abgelehnt worden. Da aber keine Einigung hinsichtlich der Zuteilung der Gebiete und namentlich des Industriedreiecks möglich gewesen sei, so habe Italien vorgeschlagen, den Völkerbundsrat um ein endgültiges Urteil zu ersuchen. So sei die Gefahr eines Bruches vermieden worden. Italien habe für den Frieden gewirkt, um die Allianz unversehrt zu erhalten. Die oberschlesische Frage sei an den Völkerbundrat verwiesen worden, der seine Meinung dem Obersten Rat mitteilen werde. Dieser werde sie sich zu eigen machen. Ministerpräsident Bonomi hob hervor, daß die Alliierten die auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Initiative Italiens gewürdigt hätten.

Minister des Aeußern della Torretta fügte hinzu, daß die Entscheidung sich mit dem Friedensvertrag von Versailles in Einklang befinde, daß es sich um einen tatsächlichen Schiedsspruch handele, und daß die beiden Parteien, Deutschland und Polen, angehört werden könnten.

Finanzminister Soleri machte Mitteilungen über die Beschlüsse in der Reparationsfrage. Zwar sei den berechtigten Wünschen Italiens nicht völlig Rechnung getragen worden, die Lage Italiens habe sich indessen doch verbessert. Die Konferenz der Finanzminister sollte als Konferenz bevollmächtigter Minister gelten. Bei der Unterzeichnung des Schlußprotokolls hätten alle Minister ihre Unterschrift ohne Vorbehalte gegeben, mit Ausnahme des Vertreters Frankreichs, der erklärt habe, er könne nur vorbehaltlich der Billigung seiner Regierung seine Unterschrift geben. Wie Ministerpräsident Bonomi und Finanzminister Soleri betonten, bedeutet dieser Vorbehalt keine Aufhebung der getroffenen Vereinbarungen; er erkläre sich vielmehr dadurch, daß die öffentliche Meinung in Frankreich durch die Ergebnisse der Konferenz anscheinend wenig befriedigt sei. Bonomi und Soleri brachten die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Frage in freundschaftlicher Weise werde erledigt werden.

Schatzminister de Nava teilte bezüglich der von Deutschland an Italien zu leistenden Zahlungen in natura mit, Italien wünsche solche Waren und Erzeugnisse, durch die den italienischen eine Konkurrenz nicht erwachsen könne. Er stellte mit Bedauern fest, daß von italienischer privater Seite versucht werde, auch solchen Artikeln Eingang nach Italien zu verschaffen, die der heimischen Erzeugung Konkurrenz bereiten.

Die Beamtenverhältnisse bei den öffentlichen Sparkassen.

Ein Erlaß des Preußischen Ministers des Innern nimmt zu den Beamtenverhältnissen bei den öffentlichen Sparkassen wie folgt Stellung:

Die Regelung der Beamten- und Angestelltenverhältnisse bei den öffentlichen Sparkassen hat, wie diejenigen der inneren Verwaltung der Sparkasse überhaupt, durch die Satzung zu erfolgen. Insbesondere sind darin Bestimmungen über die dienstliche Stellung des Leiters des inneren Geschäftsbetriebes (Rendanten, Sparkassendirektors) zu treffen. Es wird der Sachlage entsprechen, wenn die Bezeichnung „Sparkassendirektor" nur den Leitern größerer Sparkassen beigelegt wird, deren Tätigkeit über den Geschäftskreis des täglichen Ein- und Auszahlungsverkehrs erheblich hinausgreift und nur dessen obere Leitung umfaßt, derart, daß mindestens 1 Rendant und 1 Gegenbuchführer mit der entsprechenden Zahl von Buchhaltern und sonstigen Angestellten dem Sparkassendirektor unterstehen. Was die Frage der Mitgliedschaft des leitenden Sparkassenbeamten im Kuratorium (Vorstand, Verwaltungsrat) der Sparkasse betrifft, so hat der Minister volles Verständnis für den Wunsch dieser Beamten, im Kuratorium der Sparkasse mit Sitz und Stimme vertreten zu sein. Auch wird die nötige Eignung zweifellos hierfür vielfach vorhanden sein. Andererseits verlangt jedoch der übertragende Gesichtspunkt der unbedingten Sicherheit der Sparkasse die Aufrechterhaltung der Unterscheidung zwischen der Verwaltung der Sparkasse einerseits und ihren Aufsichtsinstanzen andererseits. Mit dieser organischen Gestaltung der Sparkassenverwaltung würde es grundsätzlich schwer vereinbar sein, den leitenden Beamten mit Sitz und Stimme in dem Kuratorium auszurüsten, es wird vielmehr regelmäßig angezeigt sein und genügen, seine fachlichen Kenntnisse und seine Vertrautheit mit den örtlichen und persönlichen Verhältnissen für die Beratungen und Beschlüsse des Kuratoriums dadurch nutzbar zu machen, daß er mit beratender Stimme zu den Sitzungen zugezogen wird. Lediglich in den wenig zahlreichen Fällen, wo der Sparkassendirektor einer großen kommunalen Sparkasse von dem eigentlichen Tagesgeschäft vollkommen losgelöst ist, wo die unmittelbare Verantwortung für die Kassenbestände und Effekten nicht er, sondern ein ihm unterstellter Beamter trägt, wird es ausnahmsweise gerechtfertigt werden können, ihm Sitz und Stimme im Kuratorium einzuräumen.

Ausrufung einer serbisch-ungarischen Republik.

Die Vossische Zeitung bringt mehrere Meldungen aus Fünfkirchen, denen zufolge in den von den Südslaven zugunsten Ungarns zu räumenden Gebieten eine Revolte gegen Ungarn ausgebrochen ist. In Fünfkirchen soll nach der einen Meldung von 30 000 Menschen die serbisch-ungarische Republik von Baranyan proklamiert worden sein. Die Republik wünscht das Protektorat der kleinen Entente. Die Proklamation der Republik sei der Ententemission in Belgrad mitgeteilt worden. Es sei beabsichtigt, dem Einzug der ungarischen Truppen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Die Räumung des Gebietes durch die südslavischen Truppen verzögert sich. Südslavische Freiwillige kommen der neuen Republik zu Hilfe.

*

Der Prager „Tagespost" wird aus Belgrad berichtet, daß die Proklamation der Republik Baranya auch dem Führer der Ententekommission bekanntgegeben wurde. Die Arbeiterschaft in den Fünfkirchener Bergwerken ist entschlossen, die Bergwerke für den Fall, daß der Bezirk unter ungarische Herrschaft kommen sollte, zu vernichten. Die jugoslawische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Bestimmungen des Vertrages von Trianon unbedingt eingehalten werden müssen. In Belgrad wird in den nächsten Tagen der frühere Ministerpräsident Karolyi erwartet, der die Bewegung im Bezirke Baranya unterstützt.

Die russische Katastrophe.

Daily Telegraph berichtet: Die britische Vertretung in Moskau überzeugte sich davon, daß die im Auslande über die russische Hungersnot verbreiteten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210817036/fragment/page=0001

Nachrichten in keiner Weise übertrieben sind. Die Katastrophe in Rußland scheine im Gegenteil noch größer zu sein, als selbst in den pessimistischen Kreisen geschildert wird. Die größte Gefahr liege in der Tatsache, daß sich die Hungersnot zweifellos im nächsten Jahre in noch größerem Umfange wiederholen werde.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" veranstalten Bauern und Deserteure des roten Heeres in den kleinen und größeren Städten Rußlands Judenpogrome.

Die Lage in Marokko.

TU. Madrid, 16. August. (Eigene Drahtnachricht.) Die Harka der Rif-Kabylen wird wahrscheinlich erst heute oder morgen wieder angreifen, da die Mohammedaner gestern den Festtag des Aïd-el-Khebir gefeiert haben. Es ist deshalb verhältnismäßig ruhig an der Front. Die Spanier treffen inzwischen alle Vorbereitungen zu einem großen Feldzug. 25 000 Mann sollen in neun Bataillonen nach Marokko geworfen werden, nicht gerechnet die Pioniere, die Artillerie, die Kavallerie, die spanische Fremdenlegion, die Eingeborenen- und Hilfstruppen. Die spanischen Operationen werden Ende dieses Monats beginnen.

Oberst Requelme verhandelt noch immer über das Lösegeld für die Befreiung der Gefangenen. 17 Familien, die von dem marokkanischen Vormarsch in den Minen von Mador überrascht worden waren, sind von den Marokkanern freigelassen worden. Man nimmt an, daß die für die Freigabe des Generals Navarro angebotene Summe angenommen und daß der Verteidiger des Arruitberges bald wieder in Melilla eintreffen wird. Die Leni-Gorset in der Zone von Larache haben durch 17 Scheifs, die 14 000 Stammesangehörige vertreten, dem General Barbera ihre Unterwerfung angeboten.

„An Alle!"

Unter diesem Titel wird in Halle eine antisemitische Flugschrift verbreitet, die einen Dr. phil. Hoffmann-Kutschke zum Verfasser hat. Der Inhalt des Büchelchens, der sich in der bekannten antisemitischen Tonart bewegt, würde ein Eingehen erübrigen, wenn nicht der Verfasser es fertig bekäme, am Schlusse seines Schriftchens für alle kommenden Wahlen die Deutschnationale Volkspartei als die allein eines Deutschen würdige zu empfehlen und dabei in der Mitte seines geistigen Erzeugnisses dieser selben Deutschnationalen Volkspartei eine schallende Ohrfeige zu versetzen. Das macht das Büchelchen interessant.

Auf Seite 10 seines Schriftchens klagt nämlich Dr. phil. Hoffmann-Kutschke in gesperrter Schrift über den schädlichen jüdischen Einfluß, der sich in Berlin unter Führung eines Dr. Weyl breitmache und zu einem jüdischen Hasse gegen alles Deutsche und Christliche ausarte. Demnach müßte also dieser Dr. Weyl für jeden Deutschnationalen einen Stein des Anstoßes bilden. Erinnert man sich aber an die Vorgänge bei der Wahl des Berliner Oberbürgermeisters, dann findet man, daß dieser selbe Dr. Weyl, der von Kommunisten und Unabhängigen als Kandidat für den Posten des Oberbürgermeisters aufgestellt war, bei der Abstimmung die Stimmen von 14 deutschnationalen Berliner Stadtverordneten erhielt, und daß diese es also um ein Haar fertig gebracht hätten, diesen Dr. Weyl zum Oberbürgermeister von Berlin zu wählen.

Dr. phil. Hoffmann-Kutschke machte also durch die Erinnerung an diesen Vorgang, den er allerdings vorsichtig verschweigt, sein Büchelchen recht interessant und erwirbt sich durch die erneute Aufdeckung dieses kommunistisch-deutschnationalen Techtelmechtels ein unbestreitbares Verdienst um eine zutreffende Beurteilung deutschnationaler Katastrophenpolitik.

th.

Deutsches Reich.

Ueber den Zusammentritt des Reichstages ist zwischen Reichsregierung und dem Reichspräsidenten vereinbart worden, an dem 6. September, dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin festzuhalten und wegen der oberschlesischen Frage keine Zwischentagung abzuhalten. Für den Fall, daß die Steuervorlagen am 6. September noch nicht dem Reichstage vorliegen, sollen die Teuerungszulagen für Beamte und Staatsangestellte besprochen werden.

Der Bundesausschuß des Deutschen Beamtenbundes beschloß einstimmig die Notwendigkeit eines Zusammengehens des Deutschen Beamtenbundes mit der Angestelltenschaft und der Arbeiterschaft in allen aus dem allgemeinen Arbeitnehmerbedürfnis sich ergebenden allgemeinen Fragen. Der Beamtenbund sei daher auch nach wie vor zum Abschluß von Abmachungen mit den in Frage kommenden Spitzenorganisationen bereit. Der Bundesausschuß könne aber in einer schriftlichen Vereinbarung mit dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund eine ausreichende Garantie für die Wahrung der Beamteninteressen nicht erblicken, solange die ihm angeschlossenen Verbände sich ihrerseits nicht ebenfalls formell dazu bekannt haben. Der Bundesausschuß beantragte, dem Vorstand die weitere Entwicklung zu überlassen, und vertagte die endgültige Erledigung der Angelegenheit bis zu dem Zeitpunkte, der dem Bundesvorsitzenden geeignet erscheint. — Die von einer Neuerkommission formulierten Forderungen, die die Beamtenschaft der Regierung in der Teuerungsfrage vorzulegen gedenkt, und die unter anderem die Gewährung eines gleichen laufenden Teuerungszuschlages von 5000 Mark für alle Beamten verlangt, wurde vom Bundesausschuß angenommen.

Auslandsdeutschen-Tagung in Hamburg. Im Rahmen der Kultur- und Sportwoche fand am Abend im Kuriohause eine Auslandsdeutschentagung statt. In längeren Ausführungen gab Dr. Schönemann von der Universität Kiel ein Bild von den Leistungen, die deutsche Kultur im Auslande geschaffen. Als zweiter Redner gab Prof. Dr. Külz von der Universität Hamburg einen Ueberblick über die Spezialgebiete der deutschen Kultur im Auslande. Er verbreitete sich in längeren Ausführungen über die besondere Bedeutung der medizinischen Wissenschaft. Teils freiwillig, teils unfreiwillig mußte das Ausland kulturell den Einfluß der deutschen Medizin anerkennen. Auch auf diesem Gebiete muß das Wirken der deutschen Kultur im Auslande erneut einsetzen. Prof. Dr. Mendelsohn-Bartholdy wies in seiner Rede über die Kolonialpolitik auf die große Zukunft und die Bedeutung hin, die das Auslandsdeutschtum für uns haben wird. Die Erfahrungen und die Kenntnisse der Auslandsdeutschen als Kolonisatoren werden für Deutschlands Stellung in der Kolonialpolitik von großem Vorteil sein. Die Vortragsreihe schloß als letzter Redner Generalkonsul Roselius-Bremen mit einigen Ausführungen über das Auswärtige Amt. Nach Schluß der Vorträge vereinigte die Teilnehmer der Tagung ein geselliges Beisammensein im Hochzeitssaale des Kuriohauses.

Auslands-Rundschau.

König Peter von Serbien gestorben.

König Peter von Serbien ist heute nachmittag 5 Uhr 30 Minuten gestorben.

Textilarbeiterstreik in Lille.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Lille ist in der Textilindustrie der Generalstreik ausgebrochen. Der Generalstreikparole seien von 62 000 Arbeitern 54 000 gefolgt.

Vom neuen Orientkrieg.

Nach einer Blättermeldung aus Angora ist der Generalstabschef der Kemalistenarmee Ismed Pascha zurückgetreten. Er wird durch den Ministerpräsidenten Fewzi Pascha ersetzt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Friedens-Nobelpreis 1921. In das Komitee der Nobelstiftung ist eine Anregung der Ungarischen Hilfsorganisationen ergangen, den Friedenspreis dieses Jahres der Königin Wilhelmina von Holland zuzusprechen, da von allen während des Weltkrieges, neutralen Nationen Holland am meisten zur Herbeiführung des Friedens in Europa versucht habe.

Theater Sondershausen-Arnstadt. Der Schauspieler und Oberregisseur Ludwig Hansen, Direktor des Sommertheaters zu Arnstadt, ist von der Gebietsregierung, Abt. für Kunst, zum Intendanten des Landestheaters Sondershausen-Arnstadt berufen worden.

Das Düsseldorfer Staatliche Zeichenlehrer-Seminar, das unter Leitung von Prof. Lothar von Kunowski steht, wird vom 1. Oktober des kommenden Jahres ab der Düsseldorfer Kunstakademie angegliedert. Auch die frühere städtische Kunstgewerbeschule geht in der Akademie auf. Kunowski und der ganze Lehrkörper des Seminars wird von der Akademie übernommen.

Professor Walzel, Lehrer der deutschen Sprachen und Literatur an der Technischen Hochschule, Kunstakademie und tierärztlichen Hochschule in Dresden, hat einen Ruf als Ordinarius nach Bonn angenommen.

Ausgrabung einer Venus-Statue. Wie aus Rom berichtet wird, ist bei den Ausgrabungen in der italienischen Kyrenaika, und zwar in den Bädern von Kyrene, eine Venusstatue von ungewöhnlicher Schönheit gefunden worden. Das Kunstwerk soll außerordentlich gut erhalten sein; selbst der Kopf ist unversehrt. Die Forschungen in der Kyrenaika, die sich Jahrhunderte lang einer hohen Kultur erfreute, haben schon mancherlei wertvolle Ergebnisse zutage gefördert und versprechen noch weitere reiche Beute.

Professor Dr. Marc Rosenberg 70jährig. Professor Dr. Marc Rosenberg, ordentlicher Honorarprofessor für dekorative Malerei, Kunstgewerbe und Kleinkunst an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, feiert am 22. August seinen 70. Geburtstag. In Kamienetz geboren, promovierte er 1877 und habilitierte sich 1883 in Karlsruhe; 1893 wurde er daselbst ordentlicher Honorar-Professor. Rosenberg, der ein fesselnder Künstler und origineller Forscher ist und außerdem ein hervorragendes Sammeltalent betätigte, hat namentlich über das badische Land und seine Denkmäler gearbeitet: so hat er eine Uebersicht der Denkmäler des Landes aus älterer Zeit verfaßt, weiter „Quellen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses", das Prachtwerk „Die Kunstkammer im großherzoglichen Residenzschloß zu Karlsruhe" und „Die badischen Uniformen". Seine Sammlungen umfassen nicht nur „Badensia" im weiteren Sinne des Wortes, sondern auch prähistorische, griechische, römische, byzantinische, merowingersche Renaissance- und neuere Schmuckstücke. Dansben aber hat er sich besondere Verdienste um das Studium der Goldschmiedekunst erworben, die er durch seine „Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage" krönte.

Sarah Bernhardt schwer erkrankt. Nach den letzten Nachrichten hat sich der Zustand Sarah Bernhardts verschlimmert, so daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß. Die Künstlerin befindet sich augenblicklich in ihrer Villa Fort des Poulains in Belle Isle sur Mer.

Zur Feier des 75. Geburtstages des Prof. Dr. jur. h. c. Dr. phil. Ludwig Darmstädter hatte sich eine große Zahl von Gratulanten in seinem Hause in Berlin eingefunden; sollte doch dieser Tag besonders hervorgehoben werden, da der 70. in Deutschlands schwerste Schicksalszeit gefallen war. Unter den Anwesenden bemerkte man den Staatssekretär Krüß, der im Namen des abwesenden Kultusministers Becker die Glückwünsche überbrachte, den 1. Direktor der Staatsbibliothek Geh.-Rat Kuhnert, der eine wertvolle Glückwunschadresse überreichte, den Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Voigt. Er zeichnete den Gefeierten durch die Uebergabe der silbernen Plakette der Stadt aus. Ferner den Direktor des Georg Speyerhauses (Frankfurt) Kolle, der als Geschenk eine kostbare Adresse von Cissarz darbrachte, den Ministerialdirektor a. D. Kirchner, der für die Lupuskommission sprach, den Vertreter der Vereinigung der Freunde der Staatsbibliothek Prof. Hülle, den Vorsteher der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Prof. Degering, der eine literarische Festgabe präsentierte, außerdem noch den Direktor der Lautabteilung Prof. Dögen, Exz. v. Harnack, den Vorsitzenden der Deutschen Chemischen Gesellschaft Prof. Lepsius, den Nestor der Afrikaforscher Georg Schweinfurth, Prof. Zelle, ehemals vom Grauen Kloster, Prof. Thoms, Prof. Großmann u. a. m. Alle waren gekommen, um dem Jubilar einmal gemeinsam den Dank für viele Anregungen und stets bereite Hilfe auszusprechen.

Die juristische Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. wird in eine rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät umgewandelt. Zu diesem Zwecke werden die staatswissenschaftlichen oder kameralistischen Lehrfächer aus dem Lehrgebiet der philosophischen Fakultät ausgeschieden und der neuen Fakultät als Lehraufgabe überwiesen. Die neue Fakultät hat das Recht, außer dem Grad eines Doktors der Rechte auch den eines Doktors der Staatswissenschaften zu verleihen.

Einbandkunst-Ausstellung im Schloßmuseum. Wenige Tage nach der am 1. September erfolgenden Eröffnung des Schloßmuseums wird die im Weißen Saal stattfindende Ausstellung „Deutsche Einbandkunst" der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Veranstalter der Ausstellung ist der Jakob-Krause-Bund, die Vereinigung deutscher Kunstbuchbinder. In der Ausstellung werden unter anderem neben etwa 200 künstlerischen Buchbinderarbeiten von Mitgliedern des Bundes 40 der seltensten Einbände aus dem Besitz der preußischen Staatsbibliothek Berlin gezeigt werden. Etwa

---

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung: „Die Schmiere." Novelle von Otto Stoessl. — „Stade G'schicht'n." Von Siegfried Berberich. — „Meiner Bühnenlaufbahn Glück und Ende." (Schluß.) Von Franz Karl Ginzkey. — „Die Münchener Neue Sezession." Von Richard Nieß. — Zum Vorentwurf des Hausgehilfengesetzes. — Literatur.

Der Dichter der Zukunft.

Von **Hans Natonek.**

Anders als die Geschwisterkünste steht die Dichtung in der Zeit. Schon durch das Wort, das allen gehört, durch die Sprache, die von allen gesprochen wird, hängt sie inniger mit dem gegenwärtigen Leben zusammen als die Musik und die bildende Kunst, die aus einer fernen, fremden, nicht jedermann begreiflichen Materie schöpfen. Kunst mag esoterischer Kult sein, die Dichtung aber muß, selbst in kunstfremden Zeiten, Volkes Sache sein; ist sie es nicht, dann ist entweder der Dichter oder das Volk entartet.

Nie hätte das Bewußtsein des Zusammenhangs von Dichter und Seher, von Prophetie und Dichtung, vom Wort und seiner Sendung gänzlich verloren gehen dürfen. Daß es doch geschah, ist das verhängnisvolle Ergebnis einer Kette von Verfallserscheinungen in Volk und Dichtung.

Immer war es ein Zeichen glücklicher und harmonischer Kulturen, daß Dichter und Volk einander nahe standen. Je größer der angeborene Adel einer Epoche, um so näher, natürlicher und vollkommener dieses Verhältnis von Demos und Geist. Die Entfremdung tritt ein, wenn der Geist vom Volke nicht mehr verstanden wird oder sich nicht verstanden glaubt und sich hochmütig-verächtlich von ihm abwendet. Mag die Ursache hier oder dort liegen, der Tag des Abfalls des Geistes von der Masse oder der Masse vom Geist ist für beide Teile ein höchst tragisches Schisma. Einmal einander entfremdet, sondern sich die Geistigen in Aristokraten, in abgeschlossenen Gruppen ab, sprechen eine mit den sieben Siegeln geistiger Geheimniskrämerei verschlossene Kunstsprache und überlassen das Volk sich selbst, das heißt seinen niederen Instinkten und einer Afterkunst, die jene zu nützen weiß.

Für das Literaturgetriebe und -geschiebe, für Aestheten-kult, für das Kommen und Gehen der Kunstrichtungen, Schulen, Gruppen, Grüppchen, Kliquen hat das Volk nichts übrig. Dies ist so recht die Interessensphäre des Bourgeois; von ihm lebt die Literatur, mit ihm geht sie Hand in Hand. So konnte es geschehen, daß der Dichter weit mehr als eine Angelegenheit des Volkes, eine solche des Literaturgetriebes, der Kritik, des Geschmäcklertums geworden ist.

Was ist die Wirkung eines neuen Kunstwerkes, sei es, daß es als Buch erscheint oder im Theater gespielt wird? Die einer „Novität", auf die sich eine zünftige Kritik stürzt, um die knifflige Kulthandlung der kunstgerechten ästhetischen Zerlegung des neuen Werkes vorzunehmen; ein bürgerliches Publikum macht in frommem Bildungseifer die mehr oder weniger heftige Zeremonie mit — und dann ist's wieder still. Das ist alles, das ist (kaum übertrieben) die offizielle „Wirkung" des Kunstwerkes.

Wer erwartet heute noch von einer Dichtung, daß sie, außerhalb der zünftigen Kritik, außerhalb der Kunst- und Publikumssphäre, noch irgendeine Wirkung auslöse? Etwa einen nachhaltigen Eindruck auf die Massen übe und ihr Denken und Trachten mitbestimme? Beileibe nicht! Das würde gegen das Kunstwerk sprechen, solche Wirkung es prosanieren und verdächtig machen. Ueberhaupt: Wirkung über ein gewisses Maß, über eine gewisse Stärke, über gewisse Grenzen hinaus ist zu mißbilligen! Große Wirkung ziemt bestenfalls Kitsch und Kino. Beste Kunst hat zu kühlem Genuß der bourgeoise Mensch gepachtet.

Eine lächerliche Furcht der Kunst vor Tendenzwirkung ist reichlich mitschuldig an der Entfremdung von Volk und Kunst. Mag sein, daß die absolute Kunst, die, den Stoff im Spiel vollkommener Formen überwindend, uns vom Irdischen erlösen will, höher steht als stoffliche Kunst. Aber es scheint mir, zumal in dieser Zeit, verfehlt, im Streben zum metaphysischen Ziel die irdische Stufe zu überspringen. Es ist leichter, eine gesättigte Klasse metaphysisch zu „erlösen" (d. h. im besten Fall: sie im Kunstgenuß zu entrücken), als einer ist sehr billig, sich von einer Masse hochmütig abzuwenden, die kein feuilletonistisches Verständnis hat und haben kann, weil ihr ganzes Wesen inhaltlich gebunden ist. Starke Stofflichkeit spricht nicht gegen Kunst, wenn ihr letztes Ziel ein seelisches ist. Was spricht dagegen, daß sich die Dichtung mit den großen sozialen Problemen, mit dem Ringen des Proletariats, mit dem Kampf gegen gänzlicher Weltanschauungen befasse? Welches lächerliche Beharrungsvermögen veranlaßt die Dichtung, sich in dieser Zeit überlieferten Kunstgesetzen oder neugeschaffenen Formen zu unterwerfen? Würde sie den Atem der Zeit verspüren, ihr Weg läge klar vor ihr: durch stoffliche Wirkung, durch Tendenz, ja: Tendenz das Verhältnis zum Volk zurückzugewinnen, mit der heimlichen, unausgesprochenen letzten Tendenz: ihm neue Ziele zu weisen. Probleme, riesengroß, schleudert, jeden Tag von neuem, gleich erratischen Blöcken, die Zeit empor, sie liegen da, von keinem angerührt. Die monomane Angst vor der Tendenz (auch innere Unfähigkeit, Verständnislosigkeit) hält sie davor zurück. Und so ist der Dichter, indes die Welt unerhörte Katastrophen erlebt, als wäre nichts geschehen, gleichmütig bei seiner alten (oder auch modernen, sehr modernen) Kunstspielerei geblieben. Fast keiner wagt den Sprung in die Zeit oder die Gestaltung ihrer Probleme in ewigen Symbolen; lieber bleiben die Dichter volksfremd und zeitfern, als daß sie ein Tittelchen von ihren verbrieften Kunstanschauungen aufgeben.

Und doch käme es heute mehr darauf an, was einer redet und daß er gewaltig redet; viel weniger, wie er redet; es käme darauf an, daß die Wirkung der Kunst so heftig wäre, wie die der Rede sein kann. Manchmal deucht mir darauf hin (Henri Barbusse, Leonhard Frank, Walter Hasenclever, Reinhard Goering, Fritz v. Unruh u. a.), daß der Dichter der Zukunft diese Wirkung zu suchen beginnt. Dieser Dichter der Zukunft aber ist der, den die Gegenwart braucht. Hundert Autoren, mit denen in spitzfindiger Aesthetik die Kunstkritik sich den Kopf zerbrechen mag, für einen Dichter, der Klasse, die vom Gewicht ihrer Sorgen und Mühsal in den Erdenstaub gedrückt wird, Wege und Ziele zu weisen. Er Verkünder ist, Wegweiser, Prophet des Volkes!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210817036/fragment/page=0002